

Aar-Bote.

Abonnementpreis 1
pro Quartal, durch die
Post 1 Mark 20 Pfennig
vierteljährlich.
Anfertigungspreis 10 Pf.
bis 40 Pfennige netto.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 286

Langenschwalbach, Sonntag, 9. Dezember 1917

57. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Dringend

Fragebogen über Bevölkerungsbewegung.

Ich bitte die Gemeindevorstände zu Adolfssee, Bechtheim, Lindenstadt, Born, Breithardt, Bremthal, Dickhied-Geroldstein, Fischbach, Gersroth, Hahn, Hausen a. A., Hirschhain, Kröstel, Lindschied, Reuthof, Niedermeilingen, Oberhambach, Springen, Strinztrinitatis, Bodenhausen, Wallbach, Waldenstein, Wambach und Wingsbach meine Rundversendung vom 10. 11. 17 umgehend zu erledigen.

Langenschwalbach, den 7. Dezember 1917.

Der königliche Landrat.

Deifrucht.

Zu Gemeindevorstände zu Bärstadt, Bechtheim, Breithardt, Dickhied Geroldstein, Fischbach, Hahn, Hattenhain, Hirschhain, Niedermeilingen, Nieder- und Oberrod, Oberhambach, Oberjosbach, Romschied, Strinztrinitatis und Bodenhausen bitte ich wiederholt um Einsendung der Ortslisten in doppelter Ausfertigung über die Deifruchterntefläche und Nachweis zur Verarbeitung von Deifrucht erteilten Erlaubnisscheine meiner Verfügung vom 1. Oktober d. J., Kreisblatt Nr. 280.

Langenschwalbach, den 6. Dezember 1917.

Der königl. Landrat.

J. B.: Dr. Jugenohl, Kreisdeputierter.

Futtermittel.

100 Stück Schweine:	Eiweiß-Sparksutter	Stk. M.	40,60
100 Stück:	Obstresten	" "	12,75
	Muschelmehl	" "	6,30
	Miesmuschelmehl	" "	10,85
100 Stück Vieh:	Gelbkochhülften	" "	4,50
	Speumehl	" "	8,90
	Tierk. permelasse	" "	16,—
	Leimgallertfutter	" "	17,25

Bestellungen durch die Gemeindevorstände.

Langenschwalbach, den 5. Dezember 1917.

Der königliche Landrat

J. B.: Dr. Jugenohl, Kreisdeputierter.

Nachrichtigung der Reichsstempelabgabe zu ausländischen Wertpapieren.

Wenn ausländische Wertpapiere der Reichsbank angemeldet sind, so können sie „unversteuert“ erhalten und die Abgabe nachher im Falle der Versteigerung, kommt eine Strafe nicht zur Festsetzung. Es wird im Rebrigen auf eine Mitteilung in Nr. 308 der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung vom 6. November 1916 verwiesen.

Langenschwalbach, den 7. Dezember 1917.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jugenohl, Kreis-Deputierter.

Kaiser- u. Volksdank für Heer u. Flotte Weihnachtsgabe 1917.

Um die sämtlichen Tropperteile dem militärischen Wunsch entsprechend gleichmäßig Weihnachten zu bedenken, werden vom Bezirksverein vom Roten Kreuz in Wiesbaden, Kgl. Schloß, Listen mit einheitlichem Inhalt zusammengestellt und versandt.

Ich bitte um Geldspenden für diese gute Sache.

Schenkt unsern Soldaten!

Verschönert Ihnen das Weihnachtsfest!

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um Aushang, öffentliche Bekanntmachung und mögliche Förderung der Sammlung, deren Ergebnis ich bis Mitte Dezember auf Konto 4146 bei Nass Landesbank mit der Bezeichnung „Weihnachtsgabe 1917“ einzuzahlen bitte.

Langenschwalbach, den 5. Dezember 1917.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jugenohl, Kreisdeputierter.

Schuhwerk für Holzfäller.

Bedarfsanmeldungen bitte ich an die Kgl. Oberförsterei zu richten.

Langenschwalbach, den 7. Dezember 1917.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jugenohl, Kreisdeputierter.

Polizeiliche Abmeldung.

Bei Wegzug aus der Gemeinde ist festzustellen und aktenkundig zu machen, wohin der Wegzug erfolgt.

Langenschwalbach, den 6. Dezember 1917.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jugenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Bei dem Pferde des Fuhrunternehmers Edward Niede I, Helenestraße 10, hier selbst ist Ausbruch der Räude amtlich festgestellt worden.

Wiesbaden, den 30. November 1917.

Der Kgl. Polizei-Direktor.

Die Wahlrechtsvorlage.

Ein wichtiger Tag im preussischen Abgeordnetenhaus! Als einziger Punkt der Verhandlungen die drei Regierungsvorlagen zur Reform des Landtags, und zwar die Gesetzentwürfe betreffend a. die Wahlen zum Abgeordnetenhaus, b. die Zusammensetzung des Herrenhauses, c. die Abänderung der Artikel 62 und 99 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850. — Nach einer einseitigen Rede des Präsidenten Graf von Schwerin, in der er die Abgeordneten zur würdigen Verhandlung ermahnte, da die Augen der Feinde, auf Innere Zwistigkeiten hoffend, auf sie gerichtet seien, nahm der Reichskanzler Graf Hertling das Wort. Der Graf stellte sich dem Hause vor und gab einen kurzen Überblick auf die Ereignisse vor und bei seiner Berufung und bat um das Vertrauen des

Sausen. Dann kam er auf die neuen Vorlagen. Vor eine schwierige Aufgabe sei er gestellt, es gelte ein festerly gegebenes Königswort einzulösen. Er werde alle Kräfte einsetzen, dieser Ehrenpflicht zu genügen, und tue das aus voller Ueberzeugung. Der Krieg habe das Volk zu neuen Aufgaben hingeführt. „Dass damit für die innere Geschichte Preußens ein entscheidender Wendepunkt bezeichnet wird, darüber bin ich mir klar, und ich bin mir auch vollkommen klar darüber, dass dieser bevorstehende Wendepunkt in vielen Kreisen schmerzliche Gefühle und schwere Bedenken hervorrufen wird.“ Man müsse aber mutig und entschlossen die Hand an Neuerungen legen, wenn die politische Lage das fordere. Er wisse, dass weite Kreise durch die neuen Vorlagen in einen Gewissenkonflikt getrieben würden. Der mühe durchgekämpft werden und er bitte, der Vorlage nach Prüfung die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen. Durch die Reform des Herrenhauses sei keine Schwächung, sondern eine Stärkung des hohen Hauses beabsichtigt. Preußen sei nicht mehr der alte Agrarstaat, Handel und Industrie verlange auch ihre Vertretung. Der Reichskanzler schloß: „Bringen Sie dem Vaterlande das Opfer — wenn es ein Opfer für Sie ist —, stimmen Sie diesen Vorlagen zu im Interesse der gedeihlichen, friedlichen Entwicklung des Staates, möglicherweise so, wie der Verhütung schwerer Erschütterungen.“

Hierauf ergriß Staatsminister Dr. Drews das Wort. Mit der Reform des Wahlrechts hat sich die öffentliche Meinung seit Jahren beschäftigt. Frühere Aenderungsversuche seien leider gescheitert. Der Krieg habe die Frage ins Rollen gebracht. Alle brächten die gleichen Opfer und müßten dafür auch die gleichen Rechte haben. Das sei eine ethische Forderung. „Das Pluralwahlrecht ist nicht geeignet, es würde wieder zum Steuer-Klassenwahlrecht werden und antidemokratisch wirken. Für die Staatsregierung ist das Pluralwahlrecht nicht annehmbar. Nur das gleiche Wahlrecht ist möglich. Dies kann nur ein gleiches Wahlrecht sein im Sinne unseres Reichstagswahlrechtes.“ Das neue Wahlrecht solle der Ausdruck des Vertrauens zu einem politisch gereiften Volke sein. Nicht dem Ausland zuliebe habe die Regierung die Vorlage eingebracht. Die Vorlage bedeute einen Vertrauensbeweis der Krone zum Volk.

Dann sprach Finanzminister Herzog aber die dritte Vorlage. Es solle dadurch erreicht werden, auch das Herrenhaus an der Etatsberatung zu beteiligen. Hierauf wurde die Debatte eröffnet.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 8. Dezbr. (W. B. Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Auf dem flandrischen Trichterfelde zwischen West-Boosebeke und Beelaere sowie nördlich von Warneton lag am nachmittag lebhaftes Feuer.

Südlich von der Scarpe hielt die erhöhte Artillerietätigkeit an. Durch Handgranatenkämpfe drückten wir die Engländer beiderseits von Graincourt um einige hundert Meter zurück. Mehrere Versuche des Feindes, nördlich von La Vacquerie Boden zu gewinnen, scheiterten. Aus den Gefechten der beiden letzten Tage wurden 53 Gefangene, darunter 5 Offiziere, eingebracht, 2 Geschütze und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

In den Abschnitten nordöstlich von Craonne und auf dem östlichen Maasufer verstärkte sich am nachmittag die Feuer-tätigkeit. Eigene Erkundungsabteilungen brachten südlich von Ornes Gefangene ein.

Leutnant Müller errang seinen 37. Lusttag.

Östlicher Kriegsschauplatz

Nichts neues.

Mazedonische Front.

Bulgarische Vorposten zwangen englische in der Strumacebene vorgehende Abteilungen zur Umkehr.

Italienische Front.

In dem Kampfgebiete von Asiago hielt lebhaftes Artillerief Feuer an. Die am Monte Sismol gewonnenen Stellungen wurden von den Resten der italienischen Besatzung gesäubert. Die Zahl der seit dem 4. Dezember bei der Heeresgruppe Feldmarschall Conrad gemachten Gefangenen übersteigt 16000.

Der Erste Generalquartiermeister Budebordorf.

Neue U-Booterfolge.

Berlin, 6. Dez. (W. B. Amtlich).

Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote 13 000 Bruttoregister-tonnen versenkt. Unter den versenkten Dampfern befanden sich 10 große bewaffnete Dampfer, von denen einer schwer beladen war.

Berlin, 7. Dezember (W. B. Amtlich).

Im englischen Kanal und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum

15 000 Bruttoregister-tonnen

versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich 10 englische Dampfer „Almod Branch“ (3461 T.) sowie 3 beladene englische Dampfer, von denen zwei voll beladen waren. Der Chef des Admiralstabs der Marine

* „Daily Chronicle“ gibt offen zu, daß die Engländer bei Cambrai die größte Schlappe auf der Westfront 21/2 Jahren erlitten haben. Sie sei nach dem Ausbruch umso enttäuschender.

* Wie „Corriere della Sera“ meldet, würde Venedig nach vollzogener Räumung militärisch verteidigt werden.

Bermischtes.

— Breithardt. Der Sohn des Herrn Dr. Stawitz Julius Stawitz, in einem Feldart.-Reg. an der Westfront ist zum Bizegwartmeister u. Offiziersaspiranten befördert worden.

* Der Mangel an Zwiebeln findet nun eine Erklärung in einem Merkblatt, das die Reichsstelle für Obst und Gemüse veröffentlicht. Es wird darin ausgeführt, daß nicht aufgegeben werden müsse, daß Zwiebeln nur in bestimmten Gegenden einer Absatzregelung unterliegen, die den Zweck der erster Linie den gesteigerten Bedarf des Heeres und der an Dörzwiebeln sicherzustellen. Jetzt schon läßt sich aber an die gesamten, sehr geringen inländischen Bestände an Zwiebeln für diesen Zweck herangezogen werden müssen. Es stehen Reichsstelle für den Bedarf der Zivilbevölkerung also nur noch inländische Zwiebeln zur Verfügung. Auch diese Mengen vorerst noch der Industrie zur Deckung des Heeresbedarfes geführt werden. Voraussichtlich werden aber kleinere Mengen ab und zu den Landes-, Provinzial- oder Bezirksstellen für Obst und Gemüse zur Verteilung zugeführt werden.

* Dillenburg, 5. Dez. Vom Königl. Landrat des Kreises wird im „Kreisblatt“ folgendes veröffentlicht: habe dem Kaufmann Heinrich Büchelhoff dahier Hundstagen Gegenständen des täglichen Bedarfs (insbesondere mit Stöcken, Schirmen, Mägen, Pelzen) wegen Unzuverlässigkeit untersagt. Genannter hatte wiederholt die Entgegennahme von Hundenaustragen Butter verlangt.

* Montabaur, 4. Dezbr. In einem Dorfe des westfälischen Kreises sammelten zwei Damen, von denen eine Schwestertracht ging, für ein Bonner Bazarett Geld und andere schöne Sachen und erhielten reichlich. Die Dame schöpfte aber Verdacht und ließ durch Genannte Personalien der Sammelcinnen feststellen. Es stellte sich heraus, daß die Damen Schwindlerinnen waren.

* Einen Bullen für 47 000 Mark. Alle Bullen-Auktionspreise, die auf den früheren Auktionen der Holländer-Herdbuch-Gesellschaft in Königsberg erzielt sind, hat die kürzlich dort stattgefundene um ein ganzliches übertraffen. Rund 47 000 Mark brachte ein 10-jähriger Herde des Oberamtmanns Caspari Kobbehuber Rammberg 10-jähriger alter Bullen. Im ganzen gelangten 155 Bullen zur Versteigerung für einen Gesamterlös von 466 686 Mark.

* Die Prämien der Klassenlotterie. Nachmittagsziehung der vorgestern beendeten Schlussspielung die eine der beiden Prämien von 300 000 M., dem Gewinn von 3000 M. nach Berlin gefallenen Lose Nr. 179 794, die zweite Prämie von 300 000 Mark dem gleichem Gewinn von 3000 M. nach Pirmasens gefallenen Lose Abteilung 2 Nr. 179 794 zugeschlagen.

* Amherst (Neu Schottland), 7. Dez. (W. B. Amtlich). Infolge eines Zusammenstoßes zwischen 2 Dampfern von denen der eine, ein amerikanisches Schiff, beladen hatte, steht ein Teil der Stadt Halifax in Gefahr. Durch die Explosion wurde die Telegraphen- und Telefonleitung mit Halifax abgeschnitten. Man glaubt, daß 1000 Menschen ums Leben gekommen sind.

Fieslotte.

Roman von Feiz Ganzer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Februar stand kurz vor seinem Scheiden. Er ließ sich gut erheben noch einmal die Schneeflocke über die Ohren ziehen und zeigte ein griesgrämiges Gesicht. Dann aber kam über Nacht der Frühlingssturm und blies den Lenzmond ins Land. Das war ein anderer Gesell! Er lachte led, wenn die Sonnenblumen Purzelbäume schossen, und spiegelte seine jugendfrische Gestalt mit einem verliebten Blinzeln der hellen Augen in den leeren Wasserlachen des geschmolzenen Schnees, den sein Vorgänger hatte in das Gesicht wehen lassen. Er ging durch Busch und Wald, streifte am Waldesjaume entlang und tollte mit einem langen Lachen die Ackeraine hinunter. Er lugte in alle Ecken und Winkel und schaute überall neue Wunder.

Was sah er nicht alles! Im Park erschlossen die ersten Veerblumen ihre blauen Köpfechen. Er küßte sie und freute sich, wenn sie unter seinem Kusse schämig erbeben. Ueber den sprossenden Saatfeldern standen die Lerchen in der blauen Lust und sangen die lieblichsten Lieder. Und am Wiejenbache schmückten sich die biegsamen Zweige der Weiden mit wolligen, zarten Kästchen und schienen stützend Zwiesprach mit den saftangehen Blüten der Sumpfdotterblumen am Grunde. . . .

Und wenn das alles keine sicheren Anzeichen dafür gewesen wären, daß der Frühling vor der Tür stand, so war ein untrügliches auf alle Fälle vorhanden: Inspektor Wiegandt hatte die Winterjoppe in den Schrank gehängt und seine graue Frühjahrsjoppe hervorgeholt. Das tat er seit zwanzig Jahren immer am 1. März. Und stets, wenn er sie zum ersten Male präparierte, sagte man in Driebuch: „Et ward Frühjahrs, uns Inspektor hat sie ausgegrüet.“

Dem Anziehen der „Ausgrüer“ folgten wie immer, so auch diesem Jahre, die ersten Arbeiten zur Frühjahrsbestellung auf dem Hofe. Den ganzen Tag klapperten die Dungwagen über den Hof, und auf dem Felde zogen die massigen, schwerfälligen Pflüge die blanken Pflüge durch die feuchte, schwarze Ackerkrume. Die Getreideböden, der ganze Solz Wiegandts gaben ein gut Teil ihrer Fülle zur Saat ab. Sorglich abgewogen standen die abgetreisten Säcke nebeneinander und harrten der ins Bolle hinarbeitenden Hand und des weitaußgestreckten, samenwerfenden Armes.

Es ging so ein gesunder, frischer Zug durch alle Frühjahrsarbeiten in Driebuch. Die zielbewußte tatkräftige Leistung Wiegandts spährte aus jeder Furche und erweckte berechnete Hoffnungen auf eine gute Ernte.

Auch in Lindeneck war man nicht untätig. Inspektor Zeisewitz kam kaum noch aus dem Sattel und brauchte an einem Tage kaum mehr als eine Zigarette, als im Winter während einer ganzen Woche. Der Arbeitseifer stand kaum hinter dem seines besten Passiers in Driebuch zurück, nur daß er von anderen Gesichtspunkten aus vorgeht und sich von neuen Methoden leiten ließ.

Man fuhr zwar auch in Lindeneck den für die Felder so wertvollen Düng, war aber bald damit fertig, weil man genügende Mengen zur Verfügung hatte. Zeisewitz machte dieser Kalamität wegen jedoch keine Sorgen. Als moderner Landwirt ging er von dem Grundsatz aus, daß der beste Dünger ganz einfach sei und im Kunstdünger vollzogenen Ertrag fände. Und so waren auf seine Veranlassung Kalkmaschlacke, Kainit, Superphosphat und andere Salze in Unmengen gekauft worden.

Wiegandt, als einer von der alten Schule, war natürlich ein ärgerer Feind aller künstlichen Düngung, als der Maschinen. Er lächelnd stand er breitpurig neben seinen Arbeitern, die in langen Reihen der Düngerhaufen auseinanderwarfen, dampfte die Hitze vor innerer Erregung. „as wenn ein lütt' Mann die Düngung der Arbeiten auf den Lindenecker Feldern, die Anordnung seines Kollegen Zeisewitz.“

Er war ganz starr, als dieser plötzlich im gestreckten Galopp auf ihn zusprengte und sein Pferd kurz vor ihm parierte.

„Was fiel dem Kerl ein! Wiegandt maß ihn mit feindseligen Augen und hüllte sich in dicke Dampfswolken, die seinen grauen Gesichtsausdruck wie Nebelgewänder umwoben.“

„Sie werden mich kennen, Herr Kollege Wiegandt,“ hielt Zeisewitz sich endlich veranlaßt zu sagen, um das Schweigen zu brechen.

„Leber!“ knurrte der also Angeredete. Zeisewitz tat, als hätte er das nicht gehört. Er zog sein Zigarettenetui aus der Brusttasche, entnahm ihm eine Zigarette, Wiegandt um ein Bündel Holz.

„Habe leins bei mir,“ lehnte der rundweg ab, klapperte aber ostentativ mit der Streichhölzerpackung in der Tasche.

„Aber es scheint doch so,“ wagte Zeisewitz, empört über diese Antwort, zu bemerken.

„Was hier scheint,“ ist Nebensache. Ich habe eben keine, wenigstens nicht für Sie.“

Und schon machte Wiegandt Miene, sich zu entfernen. Er schaute Zeisewitz den Rücken.

Zeisewitz murmelte etwas Unverständliches zwischen den Zähnen und steckte die Zigarette wieder in das Etui zurück. Dann sagte er: „Meinetwegen, Herr Kollege“ — er betonte das „Kollege“ mit sarkastischer Scharfe — „deshalb kam ich auch eigentlich gar nicht zu Ihnen, 's war nur so eine nebensächliche bescheidene Anfrage. Man hilft doch mal einem andern aus der Verlegenheit! Nun gut! Aber Herr von Düringen schickt mich mit einem Auftrage.“ Und als Wiegandt noch keine Anstalten traf, ihm seinen vorderen Menschen zuzulehnen, fügte er lauter hinzu: „Hören Sie, Herr Kollege?“

„Herr, denken Sie vielleicht, ich hätte Bohnen in den Ohren?“ fuhr Wiegandt herum und sah Zeisewitz zornig an.

„Was wünscht Ihr Herr?“

Der also Angeredete streifte verlegen an seinem wilbledernen Handschuh herum.

„Wie Sie wissen,“ hub er endlich an, nachdem er sich nachdrücklich gerührt hatte, „war uns während der Ernte im vorigen Jahr das Wetter nicht grün, und wir bekamen ausgewachsenes Korn in die Scheunen. Nun haben wir nicht genügend Saatgut — und Herr von Düringen möchte nun gern wissen, ob wir vielleicht von Ihnen fünfzig Zentner bekommen könnten.“

„So! Von uns? Sehr gut! . . . Weiß nicht.“

„Würden Sie Herrn von Sterkow fragen?“

„Ne!“ wollte Wiegandt zuerst schreien. Dann aber besann er sich, daß er einer Anfrage des Lindenecker Herrn nicht gut mit einer Weigerung begegnen dürfe. So kam nach einigem Zögern ein unwilliges, mürrisches „Ja!“ über seine Lippen, das gleichzeitig mit einer dicken Rauchwolke seinem Munde ent schlüpfte.

Aber er wollte für dieses „Ja“ wenigstens eine Revanche haben und beschloß, Zeisewitz über seine „Schaudwirtschaft“ einmal tüchtig die Leutten zu lesen.

(Fortsetzung folgt.)

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich an Vaterlande und macht sich strafbar.

Bürohilfe.

Ich suche zum sofortigen Eintritt eine schreib- u. rechnungsgewandte, selbständig arbeitende, fleißige Persönlichkeit.

Bangenschwalbach, den 6. Dezember 1917.

Der Königl. Banbeut.

F. S.: Dr. Ingenob I, Kreisdeputierter.

25 erstklassige Mutterchafe

stehen zum Verkauf bei

Isidor Meier,
Solzhausen u. A.

2155

Hitz-Pelze

Modern und geschmackvoll in Ausführung und Form.

Anerkannt geblieben in Material und Arbeit.

Preiswürdig u. in allen Preislagen Auswahl bietend.

Füchse
Garnituren
Pelzmäntel
Kostüm- und
Mantel-
Pelztragen
Pelz-Besätze

Leonhardt Hitz, Spezialhaus f. seine Pelzwaren

Frankfurt a. M.: Hofmarkt 15, Tel. Hansa 4297

Katharinenstraße 2a, Tel. Hansa 232

Offenbach a. M.: Frankfurterstr. 45, Tel. 8.

Mitglied des Mittelrhein. Kürschnerverbandes e. V.

Ein vierjähriges

Pferd

zu verkaufen bei

F. S. Eckel,
Bangenschwalbach.

2158

Suche zum baldigen Eintritt fleißiges

Mädchen

für alle Hausarbeiten.

2175 Frau Dr. Müller,
Driebuch, Kaiserstr. 12.

Motto: Niemand hat größere Liebe, denn die,
daß er sein Leben lasse für seine Freunde.



Am 5. September d. Js. haben wir dem Vaterlande das schwerste Opfer gebracht. Bei einer Erkundung, zu der nur einige der tüchtigsten ausgewählt waren, erlitt unser einziger Sohn, unser einziges geliebtes Kind,

der Pionier-Gefreite

Karl Feix

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl

den Heldentod nach 2jähriger, von Kameraden und Vorgesetzten warm anerkannter treuester Pflichterfüllung, im Alter von 22 Jahren. Wir trauern um unseres Lebens Stolz und Glück! Das Gedächtnis unseres braven Sohnes bleibe bei allen, die ihn kannten, in Segen!

Was sterblich war, wollen wir in heimischer Erde bestatten am Dienstag, den 11. Dezbr. 1917, nachmittags 2 Uhr, auf dem Ehrenfriedhof in Strinztrinitatis.

Die tiefgebeugten Eltern:

Wilhelm Feix, Zimmermann
u. **Frau Wilhelmine**
geb. **Gammel**

Strinztrinitatis, den 8. Dezember 1917.

2195

Krieger-Verein "Germania".

Mittwoch, den 12. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, im
Caféhaus „zum Lindenbrunnen“

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Liebesgaben für die Kameraden im Felde betr.;
2. Vereinsangelegenheiten;
3. Wünsche und Anträge.

Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

2196

Der Vorstand

Pferde-Versicherungs-Verein

für den Unterlaunuskreis.

Die diesjährige ordentliche

Mitglieder-Versammlung

findet Sonntag, den 16. Dezember, nachmittags 4 Uhr,
im Caféhaus „zum goldenen Fäßchen“ in Wangenschwalbach statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorsitzenden;
2. Rechnungsablage des Kassensührers;
3. Wahl des Kassensührers, der Taxatoren und des Schiedsgerichts.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein

2197

Der Vorstand.

Büro für Rechtsachen

für den Unterlaunuskreis

in **S a h n i. L.**, Hauptstraße 6, 1. Stock

Auskunft in allen Rechtsangelegenheiten, Zivilprozess- u. Straf-
sachen, in allen militärischen Angelegenheiten. Anfertigen von
Urlaubsgesuchen, Schriftstücken, Beschwerden pp.
Persönliche Vermittlung und Vertretung in Streitigkeiten.
— Auskunftsstelle für Kriegsbeschädigte. —

Dankende Anerkennungen auf diesem Gebiete.

2168

Suppentüche.

Durch Herrn Lehrer Diele, Strinztrinitatis: 7 Säcke mit
Mäse, Kohlraben und Kartoffeln.

Besten Dank.

Die Vorsitzende des Vaterländischen Frauen-Vereins
Frau Dr. Jegenohl.

2198

Kriegssteuer

Bearbeitung aller Steuerangelegenheiten
Bücher-Bilanz-Revision

Beeidigter Bücherrevisor

Ludwig Götz,

Niedernhausen i. L.

1834

Telefon 45.



Schlachtpferde

sowie

Notenschlachtungen

kauft zu höchsten Preisen bei sofortiger Abholung.

Karl Capito,

Wiesbaden, Waldstraße 90.

Telefon 1461.

1899